

Die Perspektive der Frauen

Die Europäische Wochen zeigten drei Filme zum Thema Spiritualität – Ein Überblick



Trotz sommerlicher Hitze waren in diesem Jahr so viele Besucher bei der Film-Reihe der Festspiele Europäischen Wochen wie damals, als die Reihe vor 17 Jahren begonnen wurde; zu den drei Abenden kamen jeweils rund 120 Filmfreunde ins Passauer Metropolis. Das Thema war heuer ein anspruchsvolles, ein geistiges, das auf das Motto „À Dieu – In Zeiten spiritueller Unruhe“ abzielte. Was wahrscheinlich besonders anlockte: Zwei Filme sind Preziosen, die so schnell nicht mehr zu sehen sein werden.

Der erste Film war dem Spiritus rector der diesjährigen Festspiele gewidmet: Johann Sebastian Bach. „Die Chronik der Anna Magdalena Bach“ erzählt das Leben des Musikers und Komponisten, als seine zweite Frau in sein Leben trat. Der Schwarzweißfilm von 1967/68 von Daniele Huillet und Jean-Marie Straub ist vor allem in

dieser Hinsicht besonders. Die Frau Bachs ist lediglich Beobachterin, Kommentierende. Die Musik steht im Mittelpunkt, ist inhaltlich und ästhetisch tragendes Element des Films. Ausführende sind keine Geringeren als der Concentus Musicus Wien unter Nikolaus Harnoncourt. Wie unerhört muss damals das Originalklangmusizieren, das für uns heute eine Selbstverständlichkeit geworden ist, geklungen haben! Nur über eines ist in dem Film die Zeit wirklich hinweggegangen: Die piepsige und larmoyante Sprechweise von Christiane Land-Drewanz, die in den Filmen der 60er Jahre allerdings üblich war.

Ein großes Werk der Kinogeschichte war mit Pier Paolo Pasolini „Das 1. Evangelium – Matthäus“ von 1964 zu sehen. Die Wucht der Bilder, die Texte, die ausschließlich aus dem Evangelium sind – das ist heute einfach noch großartig. Besonders beeindruckend:

Die Typen, die der Regisseur fand – alles Laiendarsteller. Berührend ist, dass Pasolini die Geschichte des Menschen Jesus und die seiner Mutter erzählt. Das Bild Mutter wird nahezu leitmotivisch in Nahaufnahme eingesetzt. Hohe Filmkunst, weit entfernt von modernen, blutrünstigen Spektakeln: Die Kreuzigung wird gezeigt im Leid der liebenden Mutter.

Aufwendig mit modernster Filmtechnik und bekannten Schauspielern wie Barbara Sukowa, Heino Ferch, Hannah Herzsprung, Sunnyi Melles und Alexander Held war der letzte Film der Reihe „Vision – aus dem Leben der Hildegard von Bingen“ von 2009. Er stellte die Seherin und Heilerin nicht nur als zutiefst menschlich, sondern auch als rebellisch gegen die Kirchenhierarchie der damaligen Zeit dar. Schön, dass eine Frau wie Hildegard von Bingen auch in der modernen Kinowelt ihren Platz hat.

Edith Rabenstein